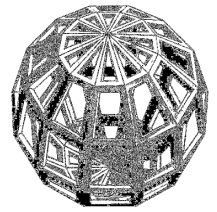


Akademientag 2009

In den Netzen der Sprache



Wörter und Sachen

Woher nimmt man eigentlich die Wörter, wenn man etwas benennen will?

Warum hat man im Deutschen den Begriff „Aquaplaning“ mit „Wasserglätte“ übersetzt, aber nicht den „airbag“ mit „Luftbeutel“? Weshalb nennt sich eine Bäckerei plötzlich „Back-Shop“, obwohl das für einen Englischsprecher nur „Hinter-Laden“ bedeuten kann? Aber es ist keine neue Mode, dass man Fremdwörter ins Deutsche aufnimmt, nur weil es schicker klingt, und es ist auch keine Besonderheit des Deutschen. Wörter wandern und verändern sich – manchmal wandern Wörter mit den Sachen, und so haben schon die alten Römer mitsamt einem neuen Getränk auch die gallische Bezeichnung *cervisia* übernommen, die im Spanischen als *cerveza* „Bier“ fortlebt. Manchmal bleiben auch die Wörter, während die Dinge sich verändern, und darum heißt der „Kotflügel“ immer noch so, obwohl er schon längst nicht mehr wie ein Flügel aussieht. Manchmal verändern sich die Wörter mit der Zeit so in der Aussprache, dass die Sprecher sie nicht mehr durchschauen und einen neuen Sinn in sie hineinlegen: Ein „Maulwurf“ wirft ja gar nichts mit dem Maul, sondern er häuft Erde auf, und genau das ausgestorbene Wort *molta* „Erde“ steckt in dem vermeintlichen „Maul“. Und manchmal ist es ganz einfach auch nur eleganter, wenn man ein Fremdwort benutzt, und deswegen sagte ein gebildeter Schwede im 19. Jahrhundert, wenn er sich ganz besonders dynamisch fühlte, er hätte *schvung*. Die Sächsische Akademie der Wissenschaften zu Leipzig präsentiert beim Akademientag 2009 Forschungsergebnisse ihres Projektes „Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext. Der Mensch in Natur und Kultur“.

Hintergrund zum Projekt:

Während andere europäische Kulturnationen über umfassende etymologische Wörterbücher verfügen, fehlt für das Deutsche, einer der quantitativ häufigsten Sprachen der Welt, ein großes wissenschaftliches etymologisches Wörterbuch. Die „Deutsche Wortfeldetymologie in europäischem Kontext“ (DWEE) will diese Lücke schließen: Dies gilt besonders für die erst seit dem Mittelhochdeutschen, dem Frühneuhochdeutschen und in Mundarten aufgekommenen Wörter, die noch nie etymologisiert worden sind. Zum anderen nutzt DWEE für die Beschreibung des Bedeutungswandels Erkenntnisse der heutigen Semantikforschung und fungiert so gleichzeitig für den Bereich Historische Semantik als Prüfstein für neuere kognitivsemantische Theorien.

Der Wortschatz wird nach Wortfeldern in einem modularen Aufbau erschlossen, der eine Anordnung der Wortfelder um den Menschen in Natur und Kultur in ihrer sprachhistorischen Schichtung vorsieht: Die nach Substantiven gegliederten Wortfelder werden von der Gegenwartssprache – mitsamt ihren stilistischen Bewertungen, räumlichen, zeitlichen, fach-, sondersprachlichen und fremdsprachlichen Zuordnungen – über das ältere Neuhochdeutsche, Frühneuhochdeutsche, Mittelhochdeutsche bis zum Althochdeutschen verfolgt. Dadurch lässt sich für das Deutsche erstmals semantischer Wandel systematisch an einem umfangreichen Korpus dokumentieren. Darüber hinaus werden die Wortfelder jeweils in ihren europäischen Bezug gestellt. Durch diese Darstellung der Besetzung von Wortfeldern mit einheimischem oder fremdem Wortgut wird auf jeder Sprachstufe der Grad der Interkulturalität des deutschen Wortschatzes deutlich. Das Projekt wird im Akademienprogramm gefördert.

Kontakt:

Prof. Dr. Rosemarie Lühr, E-Mail: Rosemarie.Lühr@uni-jena.de (Sächsische Akademie der Wissenschaften)
Dr. Susanne Zeilfelder, E-Mail: Susanne.Zeilfelder@uni-jena.de (Sächsische Akademie der Wissenschaften)
Internet: www.saw-leipzig.de.

Medienpartner:

Deutschlandradio Kultur